

Symboldidaktik

PT Fact-Sheet 4-3 von Johannes Vorländer; Quellen: Nicol, 138f. + Pflichttexte von Halbfas und Biehl.

Seit den 1980er Jahren ist in der religionspädagogischen Diskussion das Konzept der „Symboldidaktik“ hervorgetreten: Sie ist Ausdruck einer **generellen Erfahrungsorientierung** des Religionsunterrichts und will

- mit Hilfe von Symbolen zu spezifisch religiöser Erfahrung anleiten,
- religiöse Erfahrung im weiteren Kontext von Erfahrung verorten,
- zu einem kritischen Umgang mit Symbolen sowie der durch sie vermittelten Erfahrung anleiten.

Das Konzept der Symboldidaktik wird besonders durch zwei Richtungen bestimmt:

1.) Hubertus Halbfas	← Symboldidaktik →	2.) Peter Biehl
ganzheitliches Lernen mit Symbolen	=	ganzheitliche Erschließung von Wirklichkeit.
Akzent liegt auf der Erschließung von Tiefenschichten der Wirklichkeit, die einem rational-kognitiven Zugang versperrt bleiben.	⇔	Betont werden Ambivalenz von Symbolen, Multifunktionalität, soziale und geschichtliche Verwurzelung.

Symboldidaktik nach **Hubertus Halbfas**: Keine Unterricht über Symbole, sondern Inszenierung!

- 1) Symboldidaktik setzt eine schulpädagogische Infrastruktur voraus, die einen handlungsbezogenen, sinnhaften Unterricht ermöglicht. Religionsunterricht muss im **Wechselbezug zum allgemeinen Leben und Lernen in der Schule** stehen (⇔ deduktive Fachdidaktik).
- 2) Eine **narrative Unterrichtskultur** soll über Geschichten und Bilder den Zugang zu der in Symbolen sprechenden Wirklichkeit suchen und erzählend die Rätsel des Symbols immer wieder neu er-innern.
- 3) **Jedem Symbol ist eine kognitive (bewusste) und eine affektive (unbewusste) Dimension eigen.**
- 4) Symboldidaktik führt weg von der „ersten“ zur „zweiten Naivität“ (oder Unmittelbarkeit → **Paul Ricoeur**). Die „**zweite Naivität**“ bezeichnet die Haltung, nach der entmythologisierenden Rationalität der Aufklärungszeit zu einer Wiedereinsetzung des Mythos als Symbolgefüge zu gelangen (= Individuation auf postrationalem Niveau). Ein neues (= integrales) Bewusstsein muss erreicht werden, indem die zum ganzen Menschen gehörenden früheren Bewusstseins-Stufen von neuem belebt werden. Der heutige Mensch muss von der ausschließlichen Gültigkeit des rationalen Denkens befreit werden! Das neue Bewusstsein der „zweiten Unmittelbarkeit“ überschreitet die Grenzen des nur gegenständlichen Denkens, ein **ganzheitliches Bewusstsein entsteht**, welches Intellekt und Gefühl, Leib und Seele umgreift.
- 5) Symboldidaktik impliziert einen **gesellschaftskritischen Bezug**: Symbole sind neben ihrer archetypischen Korrespondenz gesellschaftlich geprägt. Christliche Symbole können gesellschaftlich verzerrt, manipuliert oder entfremdet sein, so dass sie symboldidaktisch neu reflektiert werden müssen.
- 6) Symboldidaktik fördert einen **sensibilisierenden Unterricht**. Schüler und Lehrer sollen durch Übungen der Stille, mittels Lehrbüchern und angemessenem Sprachniveau der Lehrer sprachlich sensibilisiert werden: Eine Intuition für Symbole zu entwickeln, sensibilisiert für eine genuin religiöse Dimension.

Symboldidaktik nach **Peter Biehl**

- 1) Symbole bedürfen einer (**ideologie-**)**kritischen Aufarbeitung**, durch die der falsche Schein der (religiösen) Symbole in der Alltagswelt enthüllt, sowie ihre Wahrheitsmomente freigelegt werden.
Die Wahrheitsmomente erfordern einen angemessenen Umgang mit Symbolen: Mythos + Logos, Symbol + Begriff, Vorgabe + Reflexion, Teilhabe + Distanz, Meditation + Kritik müssen dialektisch beieinander gehalten und daher auch in Lernprozessen wechselseitig zugeordnet werden.
- 2) **Kritische Symbolkunde** (= der Ort, an dem Irrationalität ernst genommen, bewusst gemacht und kritisch begleitet wird) betrachtet drei Suchbewegungen, die für den Modernisierungsprozess unserer Zeit charakteristisch sind und eine Reaktion auf die fortschreitende Rationalisierung darstellen:
 - a) Suche nach Subjektivierung → Suche nach religiösen Symbolen, die die eigene Identität darstellen können, wobei die Herkunft der Symbole belanglos ist.
 - b) Suche nach „vormodernen“ Sinngewissheiten → Interesse an Okkultismus, Esoterik etc.
 - c) Suche nach einer „postmodernen“ Steigerung des Lebens → Tendenz zu Ästhetisierung/Verkünstlichung.
- 3) **Symbol als Idol** → Jugendlichen müssen *authentische* (= biblisch-christliche) Symbole angeboten werden.
- 4) **Induktive** (= schülerorientiert / positionell) ≠ **deduktive** (= fachwissenschaftliches System) **Didaktik**
↳ Der Schüler muss an der Erkenntnis der Wahrheit christlicher Symbole selber beteiligt sein.
- 5) Unterricht nach dem Symbolansatz ist **schülerorientierter, bibelorientierter und gesellschaftskritischer Unterricht**.